



ABB ASSOCIATION BELGO-BAVAROISE A.S.B.L.

BBV BELGISCH-BEIERSE VERENIGING V.Z.W.

BBG BELGISCH-BAYERISCHE GESELLSCHAFT G.O.E.

PB - PP | P912249
BELGIE(N)-Belgique

Bureau de dépôt: Bruxelles Wéry/Afgiftekantoor: Brussel Wery - Éd. Resp./V. Uitg.: Elisabeth Wenig, Av. Jeanne 3, 1050 Bruxelles

⇒ www.b-b-g.info

Trimestre IV/2022

Vorstandssprecher Folkert Herlyn zieht Bilanz

Le plein d'idées pour 2023

2022 neigt sich langsam, aber stetig seinem Ende zu. Die BBG hat es in den letzten Monaten erfolgreich geschafft, die sauren Jahre der Pandemie mit neuen Veranstaltungen und Aktivitäten zu überbrücken. Nichtsdestoweniger wollen wir das neue Jahr 2023 gemeinsam mit großem Engagement vorbereiten, und dazu hat sich der Vorstand einige Gedanken gemacht.

Insbesondere ist geplant, die Vereinssegmente Treffen und Reisen weiter auszubauen, sowohl in Bayern als auch in Belgien.

Bien entendu, ceci est indépendant des rencontres qui sont devenues une partie intégrante des activités régulières de l'ABB, telles que la belote (« Schafkopfen »), les randonnées hebdomadaires et les réunions dinatoires mensuelles du mercredi.

Darüber hinaus denken wir an die nächste jährliche Reise, die diesmal für einige Tage im Frühsommer angeboten werden wird, diesmal erneut nach Bayern, und die sicherlich an die zahlreichen Erfolge der vergangenen Jahre anknüpfen kann.

Ein großer Schritt für die konkrete Planung der Aktivitäten ist die Vorstandssitzung im März 2023, aller-

dings sind bereits die Planungen in vollem Gange, um die Frühjahrsveranstaltungen der BBG vorzubereiten. So bietet sich im März ein Besuch des Keukenhofes mit seiner Tulpen- und Blumenvielfalt in der Provinz Südholland an.

Im 15. Jh. war dieses Gebiet noch Eigentum von Jakobäa von Bayern. Sie nutzte das Gut, um dort Kräuter für die Schloßküche anzubauen - daher auch der Name „Keukenhof“, zu deutsch „Küchenhof“.

Mit ihrem kinderlosen Tod endete die Linie Straubing-Holland des Hauses Wittelsbach. Zur diesjährigen Eröffnung des Blumenparadieses soll ihrer gedacht werden.

Als Ziel für die BBG-Reise 2023 ist das Werdenfelser Land mit Garmisch-Partenkirchen angedacht. Den vorgesehenen Zeitraum zu Be-

Der BBG-Vorstand freut sich sehr, noch zum Jahresende insgesamt 13 neue Mitglieder in der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft begrüßen zu können. Wir wünschen ihnen allen viel Freude bei den Veranstaltungen und viele neue Freunde in der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft.

Wulf Bodenstein (Brüssel), Anita Dehmer (Waterloo), Karel Devriese (Thiersee), Karin Donth-Jansen (Tervuren), Dr. Hendrik Fehr (Heidelberg), Simone Gay (Brüssel), Bernhard Jansen (Tervuren), Andrea Kurrer (München), Elgin Melzer (Brüssel), Ruth Müller (Brüssel), Klaus-Peter Steinbrecher (Lachendorf), Fabiola Taeschner (München), Ortrud Elisabeth Ullrich (München)

Le Comité directeur se réjouit de pouvoir souhaiter la bienvenue à 13 nouveaux membres. Nous sommes certains qu'ils trouveront rapidement de nouveaux amis à l'occasion des multiples manifestations au sein de l'Association belgo-bavaroise.

ginn des Monats Juni (angedacht ist eine Terminplanung vom 8.-12.6.), könnte naturgemäß auch mit unserer jährlichen Generalversammlung verbunden werden. Selbstverständlich informieren wir noch genauer über Zeitraum und konkrete Ziele der Reise.

Nous serions également ravis de refaire un petit tour avec vous en Belgique. Cela pourrait inclure comme une excursion d'une journée à Huy, la plus petite ville du royaume. La première mention documentée remonte à l'an 636 au Moyen Âge, la ville était un centre commercial et un lieu de transformation de la laine.

Gand, à son tour, reste toujours une attraction avec de nombreuses possibilités de visites nous rapprochant de son



architecture ancienne, de son art et de son histoire. Un petit voyage en train vers cette métropole flamande, comme l'an dernier à Bruges, ne vous déplairait certainement pas en début d'automne.

Vous voyez, nous ne manquons pas d'idées afin de vous proposer des activités pour 2023 au sein de l'ABB. Nous mettrons tout en œuvre pour que ces activités soient un beau succès pour les membres de l'ABB et de leurs amis.

Und da diese Mitteilungen aus administrativen Gründen bereits früh im Dezember erscheinen, ist es mir eine große Freude Ihnen allen bereits jetzt eine besinnliche Adventszeit sowie ein frohes und glückliches Weihnachtsfest allein oder im Kreis Ihrer Lieben zu wünschen.

Ihr Folkert Herlyn

ERSTER TAG: Besuch der realen und der heimlichen Provinzhauptstadt des Département de la Corrèze

Die beiden Rivalen Tulle und Brive-la-Gaillarde

Nachdem die Anreise ins vorbestellte Hotel bei allen Teilnehmern am Vorabend geklappt hatte, war die Tatenfreude groß und die Spannung allenthalben zu spüren.

So waren auch alle 18 Reisegäste pünktlich um 9.30 Uhr im Bus und lauschten nach der Ankunft in Tulle aufmerksam der Leiterin unserer ersten Führung, Mme Amandine Dewaele, die neben ihrer Tätigkeit als Stadtführerin in der Départements-Hauptstadt im Nebenberuf auch als Conseillère régionale, also als Landesverordnete fungiert.



Folgerichtig gab sie uns zur Einstimmung einige allgemeine Auskünfte über die Verwaltungssituation der Gegend: Die drei von uns auf der gesamten Reise besuchten Départements Creuze, Corrèze und Vienne gehören zur Großregion „Nouvelle Aquitaine“, wobei beim Zuschnitt eines Départements schon zu Zeiten der Französischen Revolution als Maßstab galt, daß die jeweilige Provinzhauptstadt in maximal zwei Tagesritten zu erreichen sein sollte.

Sodann berichtet Mme Dewaele von den zahlreichen Überschwemmungen, die das ca. acht Kilometer nördlich der Stadt entspringende und in Tulle in die Corrèze einmündende Fließchen Solane und andere Bäche in der Vergangenheit auslösten, denn die heute ca. 15 Tsd. Einwoh-

ner zählende Kleinstadt Tulle, in der auch die Präsidenten Jacques Chirac und François Hollande zuhause waren bzw. sind, liegt inmitten von sieben Hügeln und wurde deshalb gerne das “Rom des Limousin” genannt.

TULLE – zwischen Kirchen- und Waffentradition

Als erstes besuchten wir nach diesen einführenden Worten die Kathedrale aus dem 12. -14. Jhdt., deren Abtei früher großen Landbesitz ihr Eigen nannte und sogar das ferne Rocamadour einschloß. Auch war die Stadt ein Zentrum des Widerstands gegen die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg und der geheime Radiosender war im Turm der Kirche untergebracht.

Die Kirche hat die Ost- und Westseite des Kreuzgangs bewahrt, der mit allerlei Darstellungen der Laster und Tugenden, aber auch mit formschönen Blumendarstellungen geschmückt ist. Die in Kreuzgängen übliche Vierteilung in Gemüse-, Kräuter-, Blumenschmuck-Garten und einen Brunnen, dessen Schale den Himmel zum Spiegel haben sollte, ist auch hier noch zu erkennen.



Die Südmauer des Kreuzgangs ist zerstört, nicht zuletzt durch den abnehmenden Volksglauben im 17. und dann im vorrevolutionären 18. Jhdt. motiviert. Im Garten sind noch die steinernen Sarkophage von drei Päpsten zu sehen, die im 14. Jhdt. aus der Umgebung kamen und daher viel Geld in die Erneuerung und den Ausbau der Kathedrale steckten.

Die übrig gebliebenen Kreuzgänge weisen herrliche Schlußsteine auf, wie auch Fresken aus dem 14. Jhdt., die leider wegen der häufigen Überschwemmungen unter Wasser gestanden und deshalb arg gelitten haben, die jedoch den Schmuck der Kirche bis heute erahnen lassen. Gelegentliche arabeske Elemente lassen sich auf den in Spanien und zur Mauerzeit bestehenden Kirchenbesitz zurückführen. Zur Revolutionszeit wurde die Kirche in eine Kanonenfabrik umgewandelt und metallene Stücke des Querschiffs zur Eisenherstellung genutzt, was das Querschiff letztlich zum Einsturz brachte.

Im Innenraum der Kirche überrascht ein moderner Hauptaltar der Notre-Dame-de-Tulle, da die Stadt auf dem Weg nach Santiago de Compostela liegt und auch heute noch zahllose Pilger anlockt. Eine

regelmäßige Prozession findet auch heute noch statt, geleitet durch im Ursprung aus Montpellier stammende Bußbrüderschaften, die sog. „pénitents blancs“ sowie ihre Kollegen der „pénitents bleus“.

Zur handwerklich-kleinindustriellen Tradition der Stadt selbst gehörte lange auch die Begründung der Produktion feinen Schleierstoffs, der der Stadt ihren Namen, nämlich „Tüll“, gegeben hat. Gleichfalls zu erwähnen ist die Produktion von Akkordeons,

die in verschiedenen Familienbetrieben rund um die Stadt gebaut wurden, und die ebenfalls zu ihren Haupterwerbszweigen zählte.

Seit dem 18. Jhdt. war auch die Herstellung von Waffen ein wichtiges Gewerbe, das jedoch mit dem Fall des sog. Eisernen Vorhangs in den 1990-er Jahren ein Ende fand, wodurch etwa viertausend Arbeiter arbeitslos wurden. Die alte um die Kathedrale herum wohnende Bourgeoisie wie auch die weiter südlich am Ufer des Flusses Corrèze in Richtung Brive angesiedelte Arbeiterschaft waren lange Zeit parallel organisiert, sind aber mittlerweile zu einer gemeinsamen Stadt zusammengewachsen.

Zur weiteren Stadtgeschichte: Die Stadt war lange ein bemerkenswert reicher Ort, was Begehrlichkeiten weckte. So zeigte der protestantische Vicomte de Turenne Ende des 16. Jhdts. Interesse an der Stadt und belagerte sie 1585. Für die Zusage der Verschonung der Stadt vor Plünderung ließ er sich achttausend Gulden zahlen, doch hielt er sich nicht daran und zerstörte nach dem Erhalt der Summe gleichwohl die Stadt. Ein ähnlich grausames Schicksal erwartet einige Bewohner in den 1940-er Jahren. Eine Widerstandsgruppe hatte eine Attacke

auf eine deutsche Heeresseinheit unternommen, die auf deutscher Seite 40 Opfer forderte. Die in Stadtnähe vorbeiziehende SS-Panzerdivision „Das Reich“ war nach der Landung der Alliierten eigentlich aus dem Süden in Richtung Normandie unterwegs, wurde aber daraufhin nach Tulle umgeleitet, um dort „Ordnung zu schaffen“.

Darüber hinaus hatte die ortsansässige Druckerei ein „Manifest“ gedruckt, das zum Widerstand gegen die deutsche Besatzung aufrief. Zur Vergeltung wurden dreitausend Bürger durch die deutschen Besatzer auf den Kirchenvorplatz befohlen und 99 von ihnen öffentlich an den Balkonen der Innenstadt erhängt, ehe die Panzerdivision nach Oradour-sur-Glane in der Haute-Vienne aufbrach, einem weiteren Ort fürchterlichen Massakers.

BRIVE-LA-GAILLARDE: Eine Trutzige empfängt uns sehr freundlich

Zur Mittagszeit fuhren wir danach etwa 20 Minuten entlang der Corrèze in die 30km entfernte Stadt Brive-la-Gaillarde, wo uns trotz allem doch noch eine kleine Mittagspause blieb.



nach mittels einer starken Verteidigung und einer kräftigen Stadtmauer stand und erwies sich daher – neben der Tatsache daß hier eine „briva“, also eine ‚Brücke‘ über die Corrèze führte – als „gaillarde“, nach dem gallischen Wort für Stärke („galia“), galt also als überaus tapfer und trutzig. Im 19. Jhdt. war für diese Qualität der starke Schnurrbart Sinnbild und wurde so zum Markenzeichen der Stadt.

Im Anschluß an die Pause wurden wir von Vertretern der Stadt, die mit der bayerischen Stadt Lauf an der Pegnitz bei Nürnberg partnerschaftlich verbunden ist, in der „Mairie“ empfangen: Die Stadtverordnete Mme Anne Clergerie begrüßte unsere Gruppe sehr freundlich in der ehemaligen Kapelle des Rathauses – heute das Hochzeitszimmer mit dem Pianoflügel, auf dem schon der Komponist Claude Debussy spielte. Assistiert wurde sie von Mme Sophie Chambon, die sich in Brive als Angestellte der Stadt um die Städtepartnerschaften kümmert, aber in Turenne zuhause ist und dort selbst als Stadträtin fungiert.

Im Anschluß an die Begrüßung wurden wir durch das angrenzende Gebäude aus dem 16./17. Jhdt. geführt, das heute ebenfalls zum Rathaus gehört. Ursprünglich wurde es aber zur religiösen Erziehung gebaut und beherbergte in der Nachrevolutionszeit lange Zeit ein Jun-



Uns fiel auf, daß der Stadtname oftmals mit einem mächtigen schwarzen Schnurrbart illustriert wurde. Erklärung: Die Stadt hielt verschiedenen Angriffen im Mittelalter und da-



***Collégiale St. Martin
de Brive***



***Cathédrale Notre-
Dame de Tulle***

gengymnasium, ehe es danach wegen „insalubrité“, also gesundheitsschädlicher hygienischer Zustände – als Mädchenlizeum diente: Welch aussagekräftiger Wechsel!

Bei einem freundlichen Umtrunk mit schokoladigen Süßigkeiten aus der Region und einem Schluck Champagner bedankte sich der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern und BBG-Vizepräsident Nikolaus Bömcke für die sehr herzliche Aufnahme und Bewirtung und wünschte dem Gedankenaustausch mit Bayern und Deutschland weiteren Erfolg.

Doch wer gedacht hatte, die Führung sei nun zu Ende, hatte sich geirrt: Denn Mme Clergerie ließ es sich nicht nehmen, der Reisegruppe im Anschluß an den Empfang auch noch die stadtzentrale Stiftskirche, die Collégiale Saint Martin, nebst Krypta zu zeigen.

Die Busrückfahrt ins Hotel nach Chamboulive dauerte dann nicht allzu lange, und alle waren sich einig, daß dieser Anfangstag unserer Reise ein volles Programm mit sehr unterschiedlichen Aspekten geboten hat: BRAVO und DANK allen Organisatoren!

Peter-Alexander Sondermann

IMPRESSUM ABB/BBV/BBG:

Der Präsident der BBG:

Prince Albert-Henri de Merode

Sitz der Gesellschaft & Info-Büro:

Elisabeth Wenig, Av. Jeanne 3, B-1050
Bruxelles, Tel.: +32 2 6403262,
E-Mail: elisabeth.wenig@skynet.be

Vorstandssprecher:

Folkert Herlyn, Arno-Holz-Str. 22, D-50931
Köln-Lindenthal, Tel.: +49 171 4012000,
E-Mail: folkert@herlyn.com

⇒ www.b-b-g.info

Landesgruppe Bayern:

Geschäftsführerin: Claudia Hopp, Hartelstr.
10, D-80689 München, Tel.: +49 89 6886761,
Fax: +49 89 13936779,
E-Mail: cjlw@hopp-muc.de

Redaktion Mitteilungen:

Hans Brockhaus, jobro2007@gmail.com

Bankverbindung ING:

IBAN: BE25 3100 7034 4082
BIC: BBRUBEBB

ZWEITER TAG: Reise über die Dörfer**Turenne, Carennac und Collonges-la-Rouge**

9:00. Elisabeth Wenig, Hans Brockhaus und der Busfahrer (Jean-Pierre) begrüßen uns im Bus. Maria bekommt vom Personal des Hotels „Deshors Foujanet“ (Chamboulive) im Bus ein Glas Wasser serviert, um noch schnell ihre Tabletten vor der Abfahrt einzunehmen.

9:15. Wir fahren mit dem Bus nach Turenne, einer kleinen Stadt mit einer großen Vergangenheit. Nach dem Tod Karls des Großen (9. Jahrhundert) wurde Turenne zum Zentrum einer „Vicomté“ (Feudalstaat zwischen Grafschaft und Baronnie)



und zum Sitz führender Familien, wie der „Familie de la Tour d'Auvergne“. Durch die Teilnahme an den Kreuzzügen und anderen Kriegen (man denke an den 100-jährigen Krieg) erlangten sie große Privilegien, beherrschten ein sich ständig vergrößerndes Gebiet und blieben mehr oder weniger unabhängig von der französischen Krone.

Zu ihrer Blütezeit erstreckte sich ihr Gebiet über große Teile der heutigen Departements Lot, Corrèze und Dordogne. Hans Brockhaus erzählt, daß die „Vicomté“ schließlich (Mitte des 18. Jahrhunderts) von Charles Godfrey de la Tour d'Auvergne (der auch Herzog von Bouillon war!) an König Ludwig XV. verkauft wurde,

um seine Spielschulden zu begleichen, die er sich eingehandelt hatte. Damit endete die fast neunhundertjährige Unabhängigkeit der letzten feudalen „Vicomté“ Frankreichs. Heute ist Turenne eine schöne mittelalterliche Stadt mit

zwei Türmen, einer befestigten Mauer und einer Burgruine. Sie liegt auf einem Hügel und bietet einen atemberaubenden Blick auf die vulkanischen Gipfel des Cantal.

12:00. Der Busfahrer bringt uns in das kleine, aber sehr charmante Dorf Carennac im Tal der Dordogne, mit Häusern aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Da in diesem Dorf nur ein einziges Restaurant geöffnet hat, dauert unsere Mittagspause etwas länger als geplant. Nach dem Mittagessen werden wir von einer deutsch-französischen Reiseleiterin, Nathalie Neumann, empfangen. Carennac entstand im 11. Jahrhundert um eine klösterliche Niederlassung des Ordens von Cluny herum. Das Kloster



wurde im 15. Jahrhundert nach dem Hundertjährigen Krieg wieder aufgebaut und beherbergt im Kapitelsaal die Grablegung Jesu. Das im 16. Jahrhundert erbaute Château des Doyens war der Wohnsitz von Fénelon, dem späteren Erzbischof von Cambrai und Autor der „Aventures de Télémaque“.

In Carennac befindet sich auch die romanische Kirche Saint-Pierre mit einem Tympanon aus dem 12. Jahrhundert über der Tür, das Jesus als König mit der Bibel in der Hand darstellt. Zwischen Nathalie und einigen Mitgliedern unserer Gruppe, darunter die Kenner Ortrud, Ilse, Peter-Alexander und Peter, kam es zu lebhaften Diskussionen über



den Unterschied zwischen Aposteln und Evangelisten, über die Datierung der Kirchenfenster und die Beschaffenheit des Steins einiger Skulpturen. Ich glaube, daß Nathalie an diesem Tag auch etwas gelernt hat.

16:00. Wir fahren mit dem Bus nach Collonges-La-Rouge, einer schönen kleinen Stadt, die fast vollständig aus rotem Sandstein (Eisenoxid) gebaut ist und Schieferdächer hat. Hans führt uns durch den Ort und erzählt uns, daß in dieser Gegend eine Reblaus-Epidemie ausbrach und fast alle Weinberge vernichtet wurden. Heute werden hier vor allem Walnüsse und Kastanien angebaut.

19:00. Endlich bringt uns Jean Pierre zu unserem Hotel zurück. Da er kein Trinkgeld nimmt und immer wieder sagt „Freundschaft ist wichtiger als Geld“, wird ihm unter lautem Applaus für den Transport gedankt.

19:30. Ein interessanter Reisetag geht zu Ende und ein ausgezeichnetes Abendessen mit interessanten Gesprächen wartet auf uns.

Der Schriftführer, Karel Devriese

Woensdag 14/9/22.

9:00. Elisabeth Wenig, Hans Brockhaus en de buschauffeur (Jean-Pierre) verwelkomen ons aan de bus. Maria krijgt van het personeel van het hotel „Deshors Foujanet“ (Chamboulive) op de bus een glas water geserveerd om nog snel haar tabletten in te nemen voor vertrek.

9:15. We vertrekken met de bus richting **Turenne**, een klein stadje met een groot verleden. Na het overlijden van Karel de Grote (9 de eeuw) wordt Turenne het centrum van een graafschap (feodale staat) en de vestigingsplaats van heersende families, zoals „La famille de la Tour d’Auvergne“. Door mee te vechten in de kruistochten en andere oorlogen (denk aan de 100 jarige oorlog), krijgen ze grote privileges, overheersen ze een steeds groter wordend gebied en blijven ze min of meer onafhankelijk van de Franse kroon.

Op het hoogtepunt strekt het grondgebied zich uit over grote delen van wat nu de departementen Lot, Corrèze en Dordogne zijn. Hans vertelt dat het graafschap uiteindelijk (midden van de 18 de eeuw) verkocht wordt door Karel Godfried de la Tour d’Auvergne (die ook hertog van Bouillon was!) aan koning Louis XV om gemaakte speelschulden te vereffenen. Op die manier kwam er een einde aan de quasi-9 eeuwen onafhankelijkheid van het laatste feodale graafschap van Frankrijk.

Turenne is vandaag een prachtig middeleeuws burchtstadje met twee torens, versterkte muren en een kasteelruïne. Het is gelegen op een heuveltop met een prachtig uitzicht over de vulkanische bergtoppen van de Cantal.

12:00. De busschauffeur brengt ons naar het kleine maar zeer charmante dorpje **Carennac**, in de vallei van de Dordogne met huizen uit de 15e en 16e eeuw. Vermits er in dit dorp slechts één restaurant geopend is, duurt onze lunchpauze iets langer dan verwacht. Na de lunch worden we ontvangen door een Frans-Duitse gids, Nathalie Neumann, die ons rondleidt.



Carennac is ontstaan in de elfde eeuw rondom een kloostervestiging van de orde van Cluny. Het klooster, herbouwd in de 15e eeuw na de Honderdjarige Oorlog, herbergt in de kapittelzaal de graflegging van Jezus. Het Château des Doyens, gebouwd in de 16e eeuw, was thuisbasis van Fénelon, de toekomstige aartsbisschop van Cambrai en auteur van „Aventures de Télémaque“.

Carennac herbergt ook het Romaanse kerkje Saint Pierre met boven de deur een timpaan uit de twaalfde eeuw, waarbij Jezus met de bijbel in zijn hand als koning wordt afgebeeld. Er ontstonden levendige discussies tussen Nathalie en enkele leden van onze groep, vooral met de kenners Ortrud, Ilse, Peter-Alexander en Peter, over het verschil tussen apostelen en evangelisten, over de datering van glas-in-loodramen en over de aard van het gesteente van enkele beeldhouwwerken. Ik denk dat Nathalie deze dag ook wat heeft bij-geleerd.





16:00. We rijden met de bus naar **Colonges-La-Rouge**, een prachtig stadje dat vrijwel in zijn geheel is opgetrokken uit rode (ijzeroxide) zandsteen en daken van leisteen. Hans leidt ons rond en vertelt dat in dit gebied een druifluisplaag uitbrak en bijna alle wijngaarden vernietigd werden, en dat er nu vooral noten en kastanjes geteelt worden.

19:00. Ten slotte brengt de buschauffeur Jean-Pierre ons terug naar ons hotel. Omdat hij geen fooi aanneemt en herhaalt „vriendschap is belangrijker dan geld“, wordt hij met luid applaus bedankt voor het vervoer.

19:30. Een interessante reisdag wordt afgesloten en een sterkend avondmaal met interessante gesprekken staan ons te wachten.

De schrijftvoerder, Karel Devriese



Mercredi 14/9/22.

9:00. Elisabeth Wenig, Hans Brockhaus et le chauffeur (Jean-Pierre) nous accueillent dans le bus. Maria se voit servir un verre d'eau par le personnel de l'hôtel « Deshors Foujanet » (Chamboulive) dans le bus pour encore vite prendre ses comprimés avant le départ.

9:15. Nous partons vers **Turenne**, une petite ville au grand passé. Après la mort de Charlemagne (IXe siècle), Turenne devient le centre d'une vicomté (état féodal) et le siège de familles dirigeantes, comme « La famille de la Tour d'Auvergne ». En participant aux croisades et à d'autres guerres (pensez à la guerre de 100 ans), ils ont obtenu de grands privilèges, dominé un territoire en constante expansion et sont restés plus ou moins indépendants de la couronne française.

À son apogée, son territoire s'étendait sur de grandes parties des actuels départements du Lot, de la Corrèze et de la Dordogne. Hans raconte que la vicomté a finalement été vendue (au milieu du 18e siècle) par Charles Godfrey de la Tour d'Auvergne (qui était également duc de Bouillon !) au roi Louis XV pour régler les dettes de jeu contractées. Ainsi s'achèvent les quasi-9 siècles d'indépendance de la dernière vicomté féodale de France.

Aujourd'hui, Turenne est une belle ville médiévale dotée de deux tours, de murs fortifiés et d'un château en ruine. Il est situé au sommet d'une colline et offre une vue imprenable sur les sommets volcaniques du Cantal.

12:00. Le chauffeur de bus nous conduit au petit mais très charmant village de **Caren-**

nac, dans la vallée de la Dordogne, avec des maisons datant des 15ème et 16ème siècles. Comme il n'y a qu'un seul restaurant ouvert dans ce village, notre pause déjeuner prend un peu plus de temps que prévu. Après le déjeuner, nous sommes accueillis par une guide franco-allemande, Nathalie Neumann, qui nous fait visiter les lieux. Carennac est né au 11ème siècle autour d'un établissement monastique de l'Ordre de Cluny.

Le monastère, reconstruit au XVe siècle après la guerre de Cent Ans, abrite la « Mise au tombeau de Jésus » dans la salle capitulaire. Le château des Doyens, construit au XVIe siècle, fut la demeure de Fénelon, futur archevêque de Cambrai et auteur des « Aventures de Télémaque ». Carennac abrite également l'église romane de Saint Pierre avec un tympan du 12ème siècle au-dessus de la porte, représentant Jésus en roi avec la Bible dans sa main.

Des discussions animées ont eu lieu entre Nathalie et certains membres connaisseurs de notre groupe sur la différence entre apôtres et évangélistes, sur la datation des vitraux et sur la nature de la pierre de certaines sculptures. Je pense que Nathalie a aussi appris quelque chose ce jour-là.

16:00. Nous nous rendons en bus à **Colonges-la-Rouge**, une belle petite ville construite presque entièrement en grès rouge (oxyde de fer) et aux toits d'ardoise. Hans nous fait visiter les lieux et nous raconte qu'une épidémie de phylloxéra a éclaté dans cette région et que presque tous les vignobles ont été détruits. Aujourd'hui, on y cultive principalement des noix et des châtaignes.



19:00. Enfin, le chauffeur de bus, Jean-Pierre, nous ramène à notre hôtel. Comme il ne prend pas de pourboire et répète « l'amitié est plus importante que l'argent », il est remercié pour le transport sous de forts applaudissements.

19:30. Une journée de voyage intéressante se termine et un excellent dîner avec des conversations intéressantes nous attend.

Le scribe, Karel Devriese

DRITTER TAG: Ausflug nach Limoges und Saint-Léonard-de-Noblat

Von Porzellan, Metzgern und Papiermüllern

Vor allem den Porzellankennern und -sammlern ist Limoges ein Begriff. Die Herstellung von Hartporzellan begann, nachdem 1771 in der Umgebung der Stadt Kaolinvorkommen entdeckt wurden. Die Manufakturen hatten einen weltweiten Ruf und belieferten bis ins 19. Jahrhundert u.a. den Hof von Paris.

Der amerikanische Unternehmer David Haviland aus New York siedelte sich daher 1842 kurzerhand im Limousin an. Sein Enkel, Johann



Haviland, der eigene Vorstellungen entwickelte, sie aber in Limoges nicht realisieren konnte, gründete daraufhin 1907 eine eigene Manufaktur in Waldershof im jetzigen Landkreis Tirschenreuth. Seine „Bavaria“-Porzellankreationen sind seitdem weltbekannt und überaus begehrt. Die Herstellung von Porzellan ist heute ein völlig unbedeutender wirtschaftlicher Faktor.

Wir statteten Limoges, das in einer Städtepartnerschaft mit Fürth bei Nürnberg verbunden ist, am Donnerstagvormittag einen Besuch ab. Die am Fluß Vienne gelegene Stadt zählt ca. 130.000 Einwohner und ist die Hauptstadt des Departments Haute-Vienne und der ehemaligen Region Limousin. Durch

die Stadt führte uns mit großem Engagement sowie ihrem großen Wissen um Entwicklung und Kulturerbe von Limoges die Stadtführerin Anne Schantz. In vorrömischer Zeit

war die Gegend von den keltischen Lemoviken besiedelt. Nach der Eroberung Galliens durch die Römer gründeten diese um 10 v. Chr. das Oppidum Augustoritum auf einer Anhöhe über dem Fluß, wo sich die Straßen von Orléans nach Agen bzw. von Saintes nach Lugdunum (Lyon) kreuzten. Daran erinnern noch zahlreiche antike Funde und die Reste eines Amphitheaters, die Thermen und das Forum; der Venustempel befand sich an der Stelle der späteren Kathedrale.

Mit dem Ende der römischen Herrschaft über Gallien nahm der Ort die Namensform der keltischen Ureinwohner an. Limoges wurde in der Spätantike Bischofssitz und während der Völkerwanderung ent-

stand eine befestigte Rückzugs-siedlung, die spätere Cité. Im 5. Jh. erhoben sich die Westgoten, später die Franken zu Herren von Limoges (wie der Ort in okzitani-scher Sprache heißt), das nun fast immer zu Neustrien gehörte. Bei der Teilung des Karolingerreiches kam die Stadt zu Frankreich:

Ludwig d'Outremer (*Transmarinus*) gab sie dem Herzog Wilhelm I. (der Fromme) von Aquitanien.

Später war sie lange ein Zankapfel zwischen England und Frankreich, wurde aber 1369 für immer mit der Krone Frankreichs vereinigt. Dieser Verlauf ist auch der historische Hintergrund dafür, daß das Limousin mit dem Poitou bei der Reform der Regionen Frankreichs am 1. Januar 2016 zur neugebildeten Region „Nouvelle Aquitaine“ geschlagen wurde. Vor der Französischen Revolution hatte die Stadt, aus der vier Päpste und 60 Heilige hervorgingen, über 40 Klöster. Pläne des 16. Jahrhunderts zei-

*La Chapelle
Saint-
Aurélien*



gen Limoges als runde Festung mit einem Donjon, die mit einem Schutzwall gegen das Eindringen der Cholera umgeben wurde. Der große Festplatz ist dort einge-



Les Halles de Limoges

zeichnet, wo sich heute der Bahnhof Limoges-Bénédictins, ein sehenswertes monumentales Jugendstilgebäude, befindet.

Bereits 1890 gab es die Anordnung, daß alle Häuser um die Place des Halles obligatorisch aus Stein gebaut sein mußten. Das Büro von Gustav Eiffel, der sich zur gleichen Zeit seinem Auftrag in Paris widmen mußte, plante und baute die eindrucksvolle Markthalle, die mit einem Fries aus Porzellankacheln geschmückt ist.

Les Halles waren und sind das Zentrum vor allem der Fleischversorgung der Region. 52 Metzgereien, davon 38 speziell für Rind- und Rotfleisch, waren zur Blütezeit in etlichen kleinen Gassen verteilt. Einzigartig und schmal ist die von pittoresken historischen, sogar schiefen, Fachwerkhäusern gesäumte Rue de la Boucherie.

Inmitten dieses ehemaligen Quartiers der Fleischer steht die kleine 1471 erbaute Chapelle Saint-Aurélien, die die Metzgerzunft 1745 heimlich kaufte. Im Inneren trägt eine Madonna das Jesuskindchen auf dem Arm, das in seiner Faust



eine Niere hält und genußvoll hineinbeißt. Hauptattraktion ist die im südöstlichen Zentrum der Stadt gelegene und sie weithin sichtbar

überragende Kathedrale Saint-Étienne, die Bischofskirche des Bistums Limoges, deren Bau Ende des 13. Jahrhunderts im Stil der Gotik – eine der wenigen Gebäude dieses Stils südlich der Loire – begonnen und nach 600 Jahren vollendet wurde. In der Kirche sind Wandmalereien aus dem 14. und Bleiglasfenster aus dem 14.-16. Jahrhundert, prächtige Grabmäler und ein Lettner aus der Renaissance erhalten.

Patron der Kirche ist der Märtyrer Stephanus. Das Bauwerk ist der Nachfolgebau einer romanischen Kathedrale, die 1095 von Papst Urban II. geweiht wurde, von der nur noch die nicht zugängliche Krypta und die unteren Stockwerke des an der Westfassade sich erhebenden mächtigen, 62 m hohen Glockenturms erhalten sind. 1273 erfolgte die Grundsteinlegung zum Bau einer neuen Kathedrale. Als erstes wurde der Chor errichtet, den man an das romanische Langhaus anfügte. 1327 mußten die Bauarbeiten wegen Geldmangels unterbro-

chen werden; sie wurden zwar immer wieder aufgenommen, verzögerten sich aber durch die Beeinträchtigungen des Hundertjährigen Krieges und der Hu-



genottenkriege in der 2. Hälfte des 16. Jhs., so daß erst in der dritten Phase (1876-1888) das Langhaus mit dem bis dahin isoliert stehenden Glockenturm verbunden wurde.

Besonders bemerkenswert ist das Portal Saint-Jean des nördlichen Querhauses, das als ein Meisterwerk der Flamboyantgotik gilt und zwischen 1516 und 1530 aus Granit gemeißelt wurde. Es wird von einem mit Ornamenten verzierten Tympanon überfangen und von spitzbogigen plastisch gestalteten Bogenläufen (Archivolten) gerahmt. Darüber sind mit Baldachinen bekrönte Nischen in die Fassade eingeschnitten, über denen sich dekorierte Arkaden öffnen. Den oberen Abschluß bildet eine ebenfalls mit Ornamenten versehene Rosette. Auf den aus Eichenholz geschnitzten Türflügeln sind Episoden aus dem Leben des Kirchenpatrons im Stil der Renaissance dargestellt. Die Künstler haben auch die erste Märtyrerin des Limousin, die Hl. Valeria, verewigt. Nach der Legende stammte sie



aus einer angesehenen und vermögenden gallischen Familie und löste, als sie Christin geworden war, die Verlobung mit einem heidnischen Herzog.

Doch der junge Mann geriet aus gekränkter Ehre darüber so in Wut, daß er ihre Enthauptung befahl. Geführt von Engeln soll Valeria dann mit ihrem Kopf unter dem Arm den heiligen Martial, den ersten Bischof von Limoges, während der Messe aufgesucht haben (Kephalphore). Dieses Portal ist der einzige monumentale Eingang zur Kathedrale, ein Symbol für das himmlische Jerusalem.

Trotz der unterschiedlichen Bauphasen und der langen Bauzeit wirkt der Innenraum sehr einheitlich - wie aus einem Guß erbaut. Das dreischiffige Langhaus ist in fünf Joche und eine westliche Vorhalle gegliedert. Die hohen Spitzbogenarkaden ruhen auf Bündelpfeilern. Unter den bischöflichen Grabstätten sticht das in Form eines Mausoleums gestaltete Grabmal für Jean de Langeac (1533-1541) hervor, das drei Jahre nach seinem Tod geschaffen wurde. Es besteht aus einem hohen Sockel, an dessen Enden vier kannelierte Säulen stehen, die mit korinthischen Kapitellen verziert

sind und die ein Gebälk tragen. Am Sockel sind Relieftafeln angebracht, auf denen vierzehn von Albrecht Dürer inspirierte Szenen der Apokalypse dargestellt sind.



Bevor man die Kathedrale über das Hauptportal verläßt, gilt es noch den sog. Lettner zu bestaunen, der ursprünglich den für die Kleriker bestimmten Chorraum vom Kirchenschiff abtrennte, wo sich das Laienvolk aufhielt. Dieses Meisterwerk der Renaissance wurde 1533 von Bischof Jean de Langeac in Auftrag gegeben. Fünf Arkaden gliedern die Vorderseite, in deren Mitte sich ein Portal öffnet. Seitlich sind Nischen mit Baldachinen in die Fassade eingeschnitten, die mit sechs Statuen der Kirchenväter besetzt waren, allerdings nicht mehr erhalten sind. Auf vier Reliefs sind Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi dargestellt. Übriggeblieben sind auch die während der Französischen Revolution verstümmelten allegorischen Figuren der Tugenden sowie Reliefs am Sockel, die die Taten des Herakles zeigen. Nachdem dieses Kunstwerk während der Umgestaltung von 1788 aus bautechnischen Gründen verlegt worden war, wurde der Lettner 100 Jahre später



bei der Fertigstellung der Kathedrale an der westlichen Vorhalle aufgebaut, wo man ihn heute sehen kann. Auf dem Plateau neben der Kirche befindet sich im ehemaligen Bischofspalast das Musée des Beaux Arts, das Gemälde, Skulpturen und Emaill-Arbeiten aus regionalen Werkstätten vom Mittelalter bis zur Gegenwart zeigt. Daneben breitet sich der reizvolle Botanische Garten aus, der terrassenförmig über der Vienne angelegt ist.

Angefüllt mit vielen Limoges-Eindrücken fährt uns der Bus im Anschluß in die östlich gelegene Region von Saint-Léonard-de-Noblat zu einer alten Mühle, in der schon seit 1522 Papier hergestellt wurde und die 2008



nach ihrer Restaurierung einen Neustart erfuhr. Die Führung in der Moulin du Got („Mühle an der Furt“) schlängelte sich über enge Treppen, dicke Holzböden sowie massives Gebälk durch verschiedene Stationen:

Zunächst werden die Grundstoffe mittels eines schweren – seit 1865 aus Granit bestehenden – Mühlsteins zerkleinert, bevor sie drei Wochen lang gewässert werden. In den Anfängen verwandte man hierfür lediglich Holz und Wasser, später Lumpen, Hadern, Fasern und alte Textilien aus Hanf bzw. Leinen (Baumwolle ist aufgrund seiner Faserstruktur ungeeignet), seit 150 Jahren schließlich Laub und Holzfasern von Nadelbäumen.





Es entsteht so ein weicher Brei aus den zermahlenen Zutaten. Ab dem 19. Jh. stieg der Papierbedarf gewaltig an, so daß es zu Engpässen von Lumpenmaterial kam. Daher verwendete man für die Produktion zusätzlich Stroh; das Papier war entsprechend bräunlich gefärbt und wurde gerne vom Metzgerhandwerk zum Einwickeln von Wurst bzw. Fleisch benutzt. Dieses feste Papier ließ sich sehr gut recyceln und durch Aufeinanderpressen mehrerer Lagen zu Kartonagen verarbeiten. Handtaschen, Koffer, Schulranzen, ja sogar Köpfe für Puppen produzierte man nach dem Zweiten Weltkrieg aus der neuen Pappe.

Hochaktuell werden heutzutage neue Materialien in die Papierkreationen hineingearbeitet: aus Lauchresten, aus dem Grün der Radieschenpflanzen, aus Spargel, aus Karottenschalen und ähnlichen Zugaben entsteht das „papier légume“.

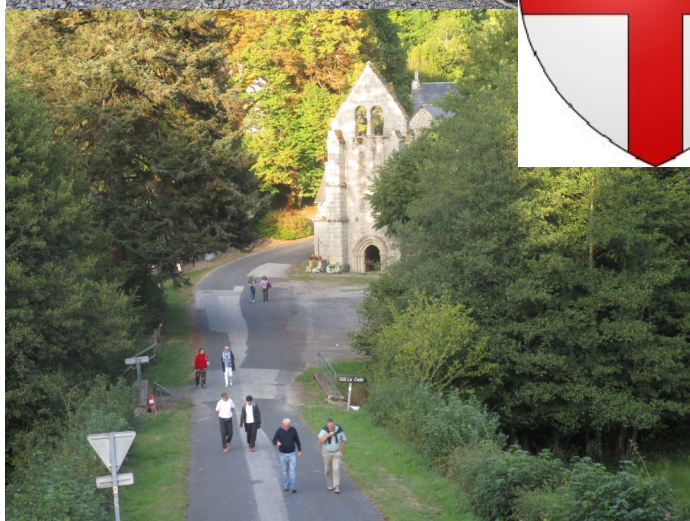
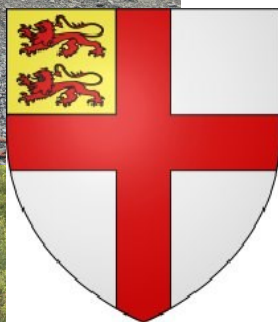
Im zweiten Arbeitsgang wird der nasse Brei in einer Wanne kräftig gerührt, bevor man ein Sieb in variabler Größe und Form eintaucht und herausschöpft. Die Fasern bilden darauf eine nasse Fläche; die Papierstärke hängt von der Wassermenge ab. Seit 1761 ist die Einarbeitung eines Wasserzeichens obligatorisch, Her-



kunft bzw. Qualität des jeweiligen Bogens ist somit nachvollziehbar. Weil die Papiermühle Moulin du Got auf dem Jakobspilgerweg liegt, tragen die Produkte mit Stolz als Signum eine Muschel und zusätzlich Fußfesseln von Gefangenen. Letzteres geht auf die Sage um den Stadtpatron Sankt Leonhard zurück, der sich Zeit seines Lebens um das Los von Gefangenen gekümmert hat. Der dritte Schritt in der Herstellung ist natürlich das Pressen und Trocknen der frisch geschöpften Papierbögen, die dazu an Wäscheleinen aus Hanf aufgehängt werden.

Unsere Gruppe ist von dieser Führung tief beeindruckt, zumal auch noch gezeigt wird, wie die Druckerei nach historischen Verfahren mit authentischen Maschinen betrieben wird. Der eine oder andere kauft im Shop ehrfurchtsvoll Gemüsepapier, Karten, Briefbögen oder Etiketten, die an diesen verwünschten Ort, der alten Mühle „du Got“, handgeschöpft wurden.

Ein solch einmaliger und abwechslungsreicher Tag verlangt einen würdigen Ausklang: Der Bus bringt uns weiter nach Lacelle, den Ort, den sich Hans



**À la Table
de Karine**

Brockhaus und seine Frau Norma als Altersruhesitz ausgewählt haben. Erst vor kurzem sind die beiden von Brüssel hierher gezogen und haben schon mit den meisten Dorfbewohnern, u.a. auch Karine Legay, Freundschaft geschlossen. Sie führt das kleine Dorfrestaurant und bekocht uns am heutigen Abend einfach „délicieusement“. Zwei feine Menüs standen zur Wahl, zum Abschluß eine karamellisierte „Tarte de pommes, faite maison“. Auch die Bürgermeisterin des Ortes, Véronique Ténèze-Bonnet gab sich die Ehre und leistete uns Gesellschaft – ein unvergeßlicher Abend! Vielen, vielen Dank lieber Hans!

*Claudia und Joachim Hopp,
Nikolaus Bömcke*



VIERTER TAG: Ein Abstecher in die Dordogne

Höhlenkunst und Mittelalterromantik

An diesem kulturell, historisch sowie touristisch hochwertigen Ausflugstag führt uns der Weg zunächst zu einem prähistorischen Unesco-Weltkulturerbe: der 1940 entdeckten Grotte von Lascaux im östlichen Teil des Périgord.

Zu Beginn der Besichtigung steigen wir in einen großen Aufzug, der ganz gegen unsere Erwartungen eines Höhlenbesuchs nach oben fährt. Unser Guide Estelle liefert auch gleich die Erklärung: sie führt uns



durch die originalgetreue Nachbildung der 1940 entdeckten Höhle, die 1963 geschlossen werden mußte, nachdem die Atemluft der täglich 1.200 Besucher bereits begonnen hatte, die Wandmalereien unwiederbringlich zu zerstören.

Man schätzt das Alter der Darstellungen in der langgezogenen Grotte auf etwa 21.000 Jahre, einige Forschungen gehen sogar noch weiter zurück, in jedem Fall ein unvorstellbar langer Zeitraum. Eine beeindruckende Vielfalt an Tierbildern tut sich vor uns auf: Auerochsen, Pferde, Stiere, Böcke, Kühe, Kälber, Hirsche, Wisente, Raubkatzen, viele mitten in ihrem Tierleben dargestellt.

So stürzt etwa ein rotes Pferd in eine Schlucht, die schwarzen Hufe in die Luft gereckt, seine Angst deutlich erkennbar. Eine Gruppe von Hirschen, von denen man nur die Köpfe sieht, überquert gerade einen Fluß. Die Laufrichtung einiger Pferde führt di-

rekt zum Ausgang der Höhle; zwei Wisente kehren einander den Rücken zu. Die Tiere sind im Profil gezeichnet, oft in ungewöhnlichen Dimensionen: bei Pferden etwa ein riesiger Bauch und sehr kleine

Hufe und Köpfe.

Mitten unter den Malereien tauchen geheimnisvolle Zeichen auf wie Pfeile, Striche oder Punkte, über deren Bedeutung man nur mutmaßen kann. Kleine Tiere wie Hasen oder Fische findet man nicht in Lascaux, auch sind keine Waffen oder Jagdszenen dargestellt. Besonders erstaunlich ist, daß es nur eine Figur gibt, die ansatzweise wie ein Mensch aussieht, in aufrechter Haltung und mit Vogelgesicht.

Die Farben für die Höhlenmalereien wurden aus mit Wasser vermischten Mineralpigmenten hergestellt, zum Auftragen dienten Pinsel, Lederstücke oder die bloßen Hände, die man an einigen Tierumrissen nachmessen kann. Als Beleuchtung benutzte man brennendes Tierfett in ausgehöhlten Steinen, das keine Rauchentwicklung verursacht. Die Betrachtung dieser atemberaubenden Darstellungen kann man anschließend im Mu-



seum mit vielen zusätzlichen Informationen vertiefen und auch in Ruhe Fotos machen. Der Rundgang endet, ganz dem heutigen Museumspublikum geschuldet, mit einer digitalen filmisch-theatralischen Darstellung von Höhlenforschern über die Jahrhunderte sowie mit einem Film zur Entdeckung von Lascaux, in dem am Ende philosophische Fragen nach Ursprung und Weg des Menschen gestellt werden.

Auch wenn man darauf nicht gleich eine Antwort findet, so kann man doch in die Höhlen beherbergenden Städtchen Montignac, das wir im Anschluß an Lascaux besuchen, wunderbar seine Gedanken schweifen lassen. Ein Blick von der Brücke auf die mittelalterliche Stadtsilhouette und auf die still dahinfließende Vézère, ein Spaziergang am Ufer, ein kurzer Aufenthalt in die im Art-Deco-Stil renovierte Kirche, ein Tässchen Kaffee im Restaurant am Flußufer – eine schönere Mittagspause kann man sich kaum vorstellen. (Die berühmte Glyx-Diät nach Michel Montig-

nac hat mit diesem bezaubernden Städtchen aber nichts zu tun...)

Wir beschließen den Ausflug mit einem Abstecher nach Sarlat-la-Caneda, eine Stadt, deren Fassaden durch ihre einheitliche Bauweise aus gelbleuchtendem Stein beeindrucken. Entlang der Hauptstraße flaniert man an hübschen kleinen Geschäften vorbei, die regionale Produkte wie Foie gras, Pasteten oder verschiedene Weine und allerlei Souvenirs anbieten. Dazwischen eröffnen sich malerische Querstraßen, die sich zu sonnendurchfluteten Plätzen weiten, Innenhöfe mit Pflanzen, Fassaden mit kleinen Türmchen und viele architektonische Schönheiten mehr.

Da kommt man nicht umhin, in einem kleinen Café oder Bistro im Licht der langsam niedergehenden Sonne einen Apéro einzunehmen, bevor der Bus zur Rückfahrt ins Hotel wartet, wo wir mit einem köstlichen landestypischen Abendessen verwöhnt werden.

Maureen Lukan-Knabl

FÜNFTER TAG: Der krönende Abschluß einer herrlichen Woche!

NaturPur

Abfahrt um 9h! Keine Gnade, aber das Frühstück war trotzdem gemütlich wie immer. Am Parkplatz in Treignac hoch über der Vézère inmitten praller Natur erwartete uns Stadtführerin Nathalie, jung und (attr)aktiv.

Das Hotel gegenüber, idyllisch gelegen, sollte bei der Planung unserer Reise als Unterkunft dienen. Dank fehlender Zimmerkapazität kamen wir jedoch nach Chamboulive. Das beeindruckende Gebäude steckt voller Geschichte.

Sogar ein sehr gutes Bier wurde dort gebraut.

Hoch am Hang gegenüber lag die Wiege von Treignac. Es gab dort eine gallo-römische Siedlung, von der Grabanlagenreste zeugen. Heute befindet sich dort der Friedhof. Der Abstieg hinunter zum Fluß war für einige unserer Gruppe eine Herausforderung, die aber dank gegenseitiger Hilfe in der Gruppe mit Bravour gemeistert wurde. Die Vézère gilt als Wildwasserfluß, jährlich finden dort Kajak- und Rafting(welt)meisterschaften statt.

Stop am Haus der ehemaligen Mühle, die den Ort mit Strom versorgte. Der Müller lebte mit seiner Familie dort und wurde allabendlich von seiner wohl recht energischen Gattin von seinen Kneipenbesuchen trickreich heimbeordert, denn als Zeichen ließ sie 3x das Licht im Ort aus-



Treignac et son vieux pont

gehen – pas de chance... Weiter ging's unter einer überaus malerischen Steinbrücke hindurch, die seit dem 19. Jahrhundert einen besseren Handel ermöglichte. Treignac

liegt in einer Flußschleife und damit sehr isoliert. Die erste Brücke stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Schon im 11. Jahrhundert wurde auf einem unzugänglichen Felsvorsprung eine prächtige Burg erbaut: die Hochburg der Vicomte de Comborn. Sie waren die Herren über die Stadt und immer in Fehde mit den Bürgern von Treignac und den umliegenden Weilern. Unsere Nathalie sprach anschaulich und lebhaft mit den Füßen am Abgrund. Wohl absolut normal für sie. Wir konnten kaum ihren Ausführungen folgen. Der Abgrund lauerte!

Erleichtert stiegen wir dann hinauf zur Oberstadt, auch wenn der Blick über die mittelalterlichen Häuser absolut entzückend war. Wir durchquerten das Tor Charibande, eines der ehemals drei Tore der Befestigung von drei Stadtteilen einer seit



1284 freien Reichstadt, und stiegen auf bis zur überdachten Markthalle aus dem 15. Jahrhundert. Sie liegt gegenüber dem Rathaus aus dem 17. Jahrhundert.

Dort warteten kleine Köstlichkeiten, wie in Sarrazin-Crêpes gehüllte Entenmousse, auf unsere Gruppe. Dazu Getränke aller Art. Bürgermeister Gérard Coignac lud gemeinsam mit der Präsidentin der Städtepartnerschaften zum gemütlichen Umtrunk. Treignac und Neuendettelsau in Franken sind Partnerstädte! Somit bekam der Besuch unserer belgisch-bayerischen Gruppe sogar den offiziellen Anstrich.

Die Kapelle Notre-Dame-de-la-Paix mit ihrem gedrehten Turm, unten viereckig, oben achteckig, beeindruckte. Häuser waren mit Muscheln verziert und das mittelalterliche Städtchen mit



1347 Einwohnern, direkt am Jakobsweg gelegen, bezauberte alle.

Nach kleinen Einkäufen regionaler Produkte fuhren wir zum Mont Gargan, der einen kleinen Anstieg erforderte. Belohnt wurden wir durch eine Hochebene mit herrlichem Weitblick, einer malerischen Kirchenruine und intakter Natur.

Der Lac des Bariousses, unser nächstes Ziel, lud mit viel Strand direkt zum Baden, da der Wasserstand niedrig schien. Selbst ein relativ kühler Septemberwind hielt dann einige Mitglieder der Gruppe auch nicht ab, den See schwimmend zu erkunden – unsere Fabiola schaffte es sogar, einmal quer hindurch zu schwimmen. Alle anderen lockte die sonnige Terrasse mit köstlichen Eisbechern.





Die relativ zeitige Heimfahrt erlaubte mir dann noch ein ausgiebiges Längenziehen im idyllisch gelegenen Hotelpool. Wohl das letzte Bad des Jahres im Freien. Unser Abschiedsdinner mit richtig guter Entenkeule und Schokotorte zum Dessert mundete bestimmt allen. Ich profitierte dabei von zwei Tischnachbarn, die mir die knusprige Haut überließen, hm, köstlich. Die Vieux Prune danach war ein Muß!

Ein letztes gemeinsames Glas auf diesen Tag, der, wie wir ihm Nachhinein konstatierten, keineswegs ausschließlich der Natur gewidmet war, sondern auch Landesgeschichte und Kultur vermittelte.



Das anerkennende Prost auf eine gelungene Woche beschloß den Abend.

Ilse Leckert

Die BBG gratuliert ihren Mitgliedern zum runden Geburtstag!



Ursula Niser-Lücke	am	07	01
Jörg Blombach	am	09	01
Margrit Maria Haupts	am	13	02
Hanns Fritz Göttling	am	17	02
Uwe Beck	am	07	03
Michael Sieber	am	09	03
Rudolf Fischer	am	15	03
Vincent Kesteloot	am	19	03
Maria Henneberg	am	23	03
Ilse Leckert	am	25	03



VERANSTALTUNGEN - PROGRAMME - OVERZICHT

JANUAR - janvier 2023

25/01 19.30h BEL 327. Woensdagbijeekomst – rencontre du mois – Mittwochstreffen, Ort wird per E-Mail bekannt gegeben - le lieu sera communiqué par courriel

FEBRUAR - février 2023

22/02 19.30h BEL 328. Woensdagbijeekomst – rencontre du mois – Mittwochstreffen, Ort wird per E-Mail bekannt gegeben - le lieu sera communiqué par courriel

MÄRZ - mars 2023

22/03 19.30h BEL 329. Woensdagbijeekomst – rencontre du mois – Mittwochstreffen, Ort wird per E-Mail bekannt gegeben - le lieu sera communiqué par courriel

SCHAFKOPFEN:



BEL **Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr in Brüssel**, Ort nach Vereinbarung; Anmeldungen unter elisabeth.wenig@skynet.be oder hiltrud.jaeschke@skynet.be

BAY **In München monatlich (immer am 1. Dienstag im Monat)**; Info bei inge.hublitz@gmx.com oder henning-nase@t-online.de



Etwaige Termine (Wandern, Mittwochstreffen) werden per E-Mail bekannt gegeben.
Le cas échéant, d'autres points d'agenda seront communiqués par courriel.

*Manquait
pluksa...*



Und auch das noch...

